

handelt, ausschließlich dem Geologen überlassen; F. Heritsch hat allen hier gehörigen Fragen in seiner „Geologie von Steiermark“ einen ausgezeichneten Überblick gewidmet.

Die innenbürtigen („endogenen“) Kräfte der Erde an und für sich würden jedoch im allgemeinen nur die Großformen der Erdoberfläche als aufbauende („konstruktive“) Arbeiter schaffen, das Schollenwerk roher Gebirgsklötze, die durch Löcher, Kessel und Gräben voneinander getrennt werden. Allein an diesen rohen Massen nehmen nun verschiedene zerstörende („destruktive“) Kräfte ihre Arbeit auf. Eine Gruppe von ihnen arbeitet an der Lockerung und Zermürbung des Gesteines, eine andere Gruppe darüber hinaus nicht bloß an der Abfuhr der gelockerten Stoffe, sondern auch mit ausgiebigen Angriffen auf den festen Untergrund. Bei allen hat aber das Klima der Landschaft eine entscheidende Bedeutung. Wesentlich von der Art des Klimas hängen nämlich Art und Ausmaß der Verwitterung, hängen Zahl, Größe und Wirksamkeit der fließenden Gewässer, hängt die Rolle des Eises ab; und die Stürme, welche über unsere Hochgebirgskämme dahinfegen oder die Wogen der See gegen die Küste peitschen, sind ebenfalls Tatsachen des Klimas. Vom Klima hängt ferner das Pflanzenkleid ab, das anderseits auch vom Boden bestimmt ist.

Der Alpenschutergarten auf dem Schöckel

Sehr geehrte Frau Spießblehner!

17. 12. 1977

Betriebsleiterin des Alpengarten-Schutzhäuses
auf dem Schöckel

Sie haben anlässlich einer meiner Besuche des Schöckels die Errichtung eines Alpengartens in der Nähe des Stubenberghauses angeregt. Da nun aber die Errichtung eines universellen Alpengartens infolge der Gesteinsunterlage von Kalkgesteinen nicht möglich wäre, so schlug ich Ihnen die Errichtung eines Alpenpflanzen-Schutzgartens vor, zudem die Anlage eines solchen in den Statuten des Alpenvereines vorgesehen wäre und der auch infolge der alpinbotanischen Gegebenheiten von 77 Alpenpflanzenarten, die der Schöckel auf Grund der östlichen Lage im Alpenbereich in nennenswerter Bedeutung äußerst wertvoll wäre, und der auch durch die Art der Anlage eine fremdenverkehrsentsprechende Attraktion damit bieten könnte.

Auf Ihre Zustimmung hiezu sprach ich sowohl beim Alpenverein-Gebietsreferenten Herrn Grangl vor, der sich sofort zustimmend bereit erklärte, wenn ich bereit wäre, der Motor dieser wertvollen Bestrebung zu sein.

Auf dieshin sprach ich mit den maßgebenden Persönlichkeiten des Rannacher Alpengartens, und die erklärten sich zu einer Mitarbeit, ohne eine

Bezahlung zu beanspruchen, bereit, in der von mir vorgeschlagenen Durchführung mitzutun.

Ich bin überzeugt, daß nach einer bis zwei Jahre dauernden Frist dies ihre Anerkennung erreichen könnte — eine attraktive Sehenswürdigkeit, auch als ein Naturschutzbestreben der Schöckelflora die Zustimmung des Alpenvereines, aber auch jeglicher Besucher ernten wird.

Mit hoffnungsreichem Berggruß
hochachtend

Josef Ebner und Mitarbeiter

Tagespost, Freitag, 2. Juni 1978

Auf dem richtigen Weg

Vom Huberwirt zum Alpengarten Rannach und nach St. Gotthard

Als am 21. Mai 1973 der Alpengarten auf der Rannach in den Besitz der Steiermärkischen Landesregierung übernommen wurde, waren damit die Rechtsverhältnisse auf einen guten Weg geleitet worden. Heute, fünf Jahre später, blüht der Alpengarten unter der gärtnerischen Obhut Ing. Richard Nothups, der seine Pensionistenfreizeit der Pflege des über 32.000 qm großen Areals hingibt, in dem zur Zeit die so seltene Wulfenia blüht.

Wanderung: Von der GVB-Bushaltestelle Huberwirt folgen wir dem Weg Nr. 766, dessen Markierung zunächst zum Gasthaus Geierkogel leitet. Wir sind dabei auf einem Wiesenpfad, nachdem wir einen Graben durchquerten, auf einer Forststraße unterwegs. Entweder bleiben wir auf der Straße oder verfolgen die markierten Abkürzungen, bis wir in etwa 45 Minuten am Geierkogel sind (hierher an Wochenenden und Feiertagen auch Postauto ab Andreas-Hofer-Platz). Ein deutlicher Wegweiser mit der Nummer 1 zeigt zum Alpengarten. 600 m gehen wir parallel mit dem Rannach-Rundweg in westlicher Richtung, bevor wir uns links bergab halten und in einer Viertelstunde beim Alpengarten sind. Zuvor sind wir noch an einer Kapelle vorbeigekommen, genießen die weiten, noch nicht verhüttelten Wiesengründe.

Der nette Teich mit den aufbrechenden Schwertlilien, den Seerosen, die wie Sterne im gekräuselten Wasser schimmern — Ginster und Apfelblüten spiegeln sich wie das steile Dach des Alpengartenhauses, dessen zitternde Konturen auf den Wellen liegen. Wir streifen durch den Alpengarten, bücken uns zu Enzian und Schopfigem Hufeisenklee, zu Silberwurz und Goldprimel, schon blüht der Rhododendron neben der Narzissenblütigen Anemone. An schwankendem Stengel wiegen die Akeleien im sanft einstreichenden Südwind, der hinübergleitet auf das frische Grün der Legföhren. Von der Terrasse überblicken wir den größten Teil des Alpengartens.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [21_3](#)

Autor(en)/Author(s): Ebner Josef

Artikel/Article: [Der Alpenschutzgarten auf dem Schöckel. 24-25](#)